

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE
ETHNOGRAPHISCHES MUSEUM SCHLOSS KITZSEE

RUDOLF PAMLITSCHKA —
SEINE ARBEITEN ALS ARCHITEKT
UND KÜNSTLER

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE
Ethnographisches Museum Schloß Kittsee

Sonderausstellung

RUDOLF PAMLITSCHKA -
SEINE ARBEITEN ALS ARCHITEKT
UND KÜNSTLER

KATALOG

Kittsee 1981
Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde
Ethnographisches Museum Schloß Kittsee

Eigentümer
Herausgeber
und
Verleger:

Österreichisches Museum
für Volkskunde
Ethnographisches Museum
Schloß Kittsee, A-2421 Kittsee

Direktion:

Dr. Klaus BEITL

Ausstellung
und Katalog:

Barbara MERSICH und
Felix SCHNEEWEIS
Ethnographisches Museum
Schloß Kittsee und in
Zusammenarbeit mit
Rudolf PAMLITSCHKA, Wien

Kittsee 1981

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Rötzer-Druck
Mattersburger Straße 25
A-7000 Eisenstadt

ISBN 3-900 359-10-X

INHALT

Zum Geleit

Landesrat Dr. Gerlad M a d e r, Kulturreferent
der Burgenländischen Landesregierung 4

Dir. Ottilie M a t y s e k, Abgeordnete zum
Burgenländischen Landtag 6

Vorwort

Von Klaus B e i t l 7

Rudolf Pam litschka und die Denkmalpflege.
Von Friedrich B e r g und Johann J a n d r a s i t s ... 11

Rudolf Pam litschka-Biographische Notizen 15

K a t a l o g 18

Verzeichnis der B i l d e r 29

ZUM GELEIT

In das Jubiläumsjahr der 60jährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Österreich fällt auch die Beendigung der Restaurierungsarbeiten am Schloß Kittsee. Es bietet somit das Burgenland der eigenen Bevölkerung, aber auch den zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland ein im Sinne des Stils der Jahrhundertwende wiederhergestelltes Bauwerk, das längst zu einem kulturellen Zentrum des nördlichen Burgenlandes geworden ist. Das "Fenster zum Osten", wie das darin beherbergte Ethnographische Museum gern genannt wird, stellt durch seine Ausstellungen und Tagungen wieder die Kontakte zu den benachbarten Ländern her und kann so durch den kulturellen Austausch zur gegenseitigen Verständigung der Nachbarn beitragen.

Den zurecht bewunderten Anblick des aus einem verfallenen Gebäude renovierten Schlosses verdanken wir nicht zuletzt dem Architekten, der 10 Jahre hindurch die Leitung der vom Bund und Land Burgenland gleicherweise finanzierten Renovierungsarbeiten innehatte.

Rudolf Pamitschka, vor 30 Jahren durch das Bundesdenkmalamt vor allem über Bauten für die Evangelische Kirche ins Burgenland gekommen, hat seither mit größter denkmalpflegerischer Sorgfalt, aber auch allen Kenntnissen eines modernen Architekten zahlreiche Objekte wiederhergestellt, die sonst dem Verfall preisgegeben worden wären. Außer der Sanierung von Kirchen und Kapellen konnte auch eine Reihe kommunaler und privater Bauten revitalisiert werden und so dem Land reicher Kulturbestand erhalten bleiben.

Neben der Restaurierung des Schlosses Halbturn ist Kittsee wohl eines der größten derartigen Objekte, und als Vertreter des Landes für kulturelle Angelegenheiten darf ich die Fertig-

stellung des Schlosses mit Freude begrüßen.

Die in den Galerieräumen des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee gestaltete Ausstellung präsentiert aber nicht nur Werke des Architekten Rudolf Pam litschka, sondern auch des Malers, der sich, anfänglich aus Interesse am architektonischen Detail, später auch aus Freude an der künstlerischen Betätigung diesem zweiten Schaffenszweig zugewandt hat.

Ich wünsche Rudolf Pam litschka weiterhin eine fruchtbare Symbiose seines architektonischen und künstlerischen Wirkens und der ihm gewidmeten Ausstellung im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee viel Erfolg!

Dr. Gerald M A D E R
Landesrat

Kulturreferent der
Burgenländischen Landesregierung

Wenn man zuerst den Niedergang und dann den 10 Jahre dauernden Wiederaufbau des Schlosses Kittsee aus nächster Nähe erlebt hat, kann man eigentlich zunächst nur Freude und Bewunderung über die vollbrachten Leistungen zum Ausdruck bringen. Dann aber scheint es mir doch angebracht, nicht nur das Schloß Kittsee zu seinem Architekten zu beglückwünschen, sondern das Burgenland überhaupt zu dem hervorragenden Denkmalpfleger, den es in Rudolf Pam litschka gefunden hat, und nicht zuletzt auch Rudolf Pam litschka zu der Ausstellung in den Galerieräumen von Schloß Kittsee, in der sein Schaffen als Denkmalpfleger, Architekt und Künstler in würdiger Form zur Darstellung gekommen ist.

Dir. Otilie M A T Y S E K

Abgeordnete zum
Burgenländischen Landtag

VORWORT

In diesem Spätherbst 1981, da sich das Gedenkjahr der sechzigjährigen staatlichen Zugehörigkeit des Bundeslandes Burgenland zur Republik Österreich seinem Ende zuneigt, kann der Verein Ethnographisches Museum Schloß Kittsee aus der nördlichsten Landesecke des Burgenlandes die Vollendung der Gesamtrestaurierung des sogenannten Neuen Schlosses in der Marktgemeinde Kittsee vermelden. Fünfzehn Jahre sind seit der Übernahme des Barockschlosses und des größten Teiles seines Parkes in das Gemeindeigentum im Jahr 1966 vergangen, und gleichfalls runde zehn Jahre hat das denkmalpflegerische Werk der Wiederherstellung der äußeren Baugestalt und der gesamten Innenräume wie auch der Parkanlage des durch die Unbill der Nachkriegsjahre in seiner materiellen und historischen Substanz schwerst beeinträchtigt gewesener Kunst- und Kulturdenkmals gewährt. Dieser Wiederaufbau findet in diesen Tagen mit der Vollendung der von Grund auf erfolgten Restaurierung der kunstvollen Holzeinbauten der ehemaligen Fürst Batthyány-Strattmann'schen Schloßbibliothek mit ihrer für das Burgenland einzigartigen historistischen Stilgebung seinen Abschluß. Diesen mit beträchtlichem Aufwand verbundenen Abschlußarbeiten sind in den letzten drei Jahren die Wiederherstellung der für die heutigen Zwecke der musealen Nutzung angepaßten ehemaligen Wohnräume im Obergeschoß des Osttraktes des Schlosses und die Adaptierung des ebenerdigen Gewölbes der einstigen Schloßdurchfahrt und nachmaligen Schloßkapelle mit ihrer neubarocken Stuckdekoration als Empfangsraum für das Museum mit Kasse, Informations- und Schriftenstand vorangegangen. Die große erste Bauetappe indes hatte die Wiederherstellung der gesamten Außengestalt und die Renovierung und Adaptierung der Innenräume

des Erdgeschosses und im Westtrakt des oberen Stockwerkes umfaßt.

In zehnjähriger Bemühung konnte dem Neuen Schloß Kittsee im wesentlichen jene Gestalt wiedergegeben werden, welche es von seinen Besitzern um die Jahrhundertwende erhalten hatte. Vom schönen Barockbau, der unter Fürst Paul Anton Esterházy in der Zeit von 1730 bis 1740 von einem Wiener Baumeister aus der älteren renaissancezeitlichen Schloßanlage in Hufeisenform mit Ehrenhof, Freitreppe und Zwiebeltürmchen geschaffen worden war, stammt noch heute der vor und über die mittleren fünf Fensterachsen des Hauptflügels gesetzte Risalit mit überhöhtem Mansardendach. Letzte Veränderungen der Außen- und Innenarchitektur erfolgten im Sinne des Historismus um 1900 auf Veranlassung des seinerzeitigen Besitzers aus der fürstlichen Familie Batthyány-Strattmann. Insbesondere wurde damals der von muskulösen Atlantenfiguren getragene Vorbau der Altane aus der benachbarten Stadt Preßburg vom Primatial-Sommerpalais Grassalkovich (1. Hälfte des 18. Jahrhunderts) parkseitig vor die Giebelfront des stark ausgeprägten Mittelpavillons gesetzt. Zur gleichen Zeit erfolgte auch die Umwandlung der ehemaligen Schloßdurchfahrt zu einer Hauskapelle, wobei der Südfassade ein barockisierender Vorbau mit Balkon angefügt worden ist. Ein bedeutendes Bau- und Geschichtsdenkmal des kulturellen Patrimoni-ums des nördlichsten Burgenlandes im Jubeljahr 1981 konnte vollends für die Heimat wiedergewonnen werden. Zugleich konnte das Schloß Kittsee seiner ihm zgedachten Funktion als Heimstätte für das aus dem Österreichischen Museum für Volkskunde sowie aus dem Museum für Völkerkunde und dem Museum für angewandte Kunst in Wien hervorgegangene Ethnographische Museum Schloß Kittsee zur Gänze zugeführt werden. Vor die Frage gestellt, wie Schloß und Park nach ihrer großen Verwahrlosung

während der ersten Nachkriegsjahre im Zuge der geplanten Restaurierung auch revitalisiert werden könnte, hatte sich bekanntlich die öffentliche Hand, repräsentiert durch die Marktgemeinde Kittsee als neue Eigentümerin dieser Liegenschaft sowie durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst bzw. durch das seinerzeit neugeschaffene Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und durch die Burgenländische Landesregierung, entschlossen, einem seit den fünfziger Jahren betriebenen Plan des österreichischen Museums für Volkskunde zur Errichtung eines Schloßmuseums außerhalb von Wien für die Darstellung der Volkskulturen der Länder und Völker Ost- und Südosteuropas Rechnung zu tragen. Hinter dieser Schöpfung eines "Ethnographischen Museums", wie die neue Institution auf Grund einer älteren Fachtradition benannt werden sollte, stand das Wollen und Wirken vieler Personen und Einrichtungen. Der mit der Bearbeitung der osteuropäischen Kollektion des österreichischen Museums für Volkskunde durch viele Jahre hindurch beauftragte wissenschaftliche Beamte des Museums, Hofrat Dr. Adolf M a i s, hatte hierfür das Konzept bereit und erstellte den eigentlichen Durchführungsplan. Er ist der Gründer des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee. Das Bundesdenkmalamt in der Person seines Landeskonservators für das Burgenland und des späteren Direktors des Museums des 20. Jahrhunderts in Wien, Hofrat Dr. Alfred S c h m e l l e r, hatte vorher schon den Wiederaufbau des im äußersten Osten Österreichs gelegenen Schlosses in die Wege geleitet. Die leitenden Beamten der zuständigen Abteilungen für das Museumswesen (Ministerialrat Dr. Carl B l a h a) und die Denkmalpflege (Ministerialrat Dr. H a f n e r) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung) wie auch der Burgenländischen Landesregierung (Hofrat Dr. Johann J a n d r a s i t s) haben kraft ihres Amtes

und mit hohem persönlichen Engagement zehn Jahre hindurch maßgeblich zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. Die kulturpolitische Willenserklärung hierzu ist vom Bundesminister für Wissenschaft und Kunst, Frau Dr. Hertha F i r n b e r g, und dem Kulturreferenten der Burgenländischen Landesregierung, Landesrat Dr. Gerald M a d e r, ausgegangen. Der Verein Ethnographisches Museum Schloß Kittsee als Rechtsträger des neugeschaffenen Museums wurde mit der Administration und Durchführung dieser gemeinsam beschlossenen und getragenen kulturellen Aufbauwerkes beauftragt, welcher Aufgabe er sich mit größtem Einsatz gewidmet hat. Der Erfahrung einer guten Kooperation im Organisatorischen und in Finanzierungsfragen mit den öffentlichen Körperschaften auf der einen Seite entspricht auf der anderen das einvernehmliche Handeln mit dem Architekten des Restaurierungswerkes, Dipl.Ing. Rudolf P a m l i t s c h k a, der mit größter denkmalpflegerischer Sorgfalt und mit der notwendigen Einsicht in die Erfordernisse eines modernen Museumsbetriebes eine wohl allgemein anerkannte Lösung für die Wiederherstellung von Schloß Kittsee gefunden hat. Der Verein Ethnographisches Museum Schloß Kittsee sieht in der Veranstaltung der Sonderausstellung "Rudolf Pamplitzschka. Seine Arbeiten als Architekt und Künstler" eine Möglichkeit, für eine über zehn Jahre hinweg erfolgreiche gemeinsame Arbeit zu danken. Ein Dank, der zugleich auch allen anderen an der Restaurierung von Schloß Kittsee und am Werden des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee Beteiligten gebührt!

Dr. Klaus B E I T L

Direktor des Österreichischen
Museums für Volkskunde in Wien
und des Ethnographischen Museums
Schloß Kittsee

RUDOLF PAMLITSCHKA UND DIE DENKMALPFLEGE

Max Dvořák, einer der Vorkämpfer des modernen Denkmalschutzgedankens in Österreich, hat in seinem 1918 erschienenen Katechismus der Denkmalpflege" folgende Forderung aufgestellt: "Wo sich aus dem schlechten Zustande eines alten Baues oder aus praktischen Gründen die Notwendigkeit ergibt, Arbeiten vorzunehmen, welche die Substanz und die Form des Denkmals berühren, muß unbedingt fachkundiger Rat eingeholt werden. Es ist jedoch ein Irrtum, wenn man glaubt, daß ein beliebiger Baumeister oder Architekt diesen Rat erteilen kann.... Die Restaurierung und Umgestaltung alter Bauwerke verlangt eine besondere Erfahrung und Vertrautheit mit den Grundsätzen und Erfordernissen der Denkmalpflege". Rudolf Pamłitschka ist ein Architekt, der diese Voraussetzungen voll und ganz erfüllt. Wenngleich naturgemäß in erster Linie als Schöpfer von Neubauten tätig, hat eine mehr als fünfundzwanzigjährige Befassung mit denkmalpflegerischen Aufgaben einen Erfahrungsschatz anwachsen lassen, wie ihn nur wenige Architekten aufzuweisen haben dürften. Größtenteils waren es burgenländische Projekte, die Pamłitschka bearbeitet hat, was die Vertreter der Denkmalpflege in diesem Bundesland für einige Worte der Würdigung besonders legitimiert.

Zur Denkmalpflege gekommen ist Rudolf Pamłitschka auf dem Weg über Neubauplanungen für die evangelische Kirche Österreichs. Als es dann eines Tages darum ging, die von den Katholiken übernommene kleine romanische Filialkirche in Goberling (Bez. Oberwart) instandzusetzen, wurde unser Architekt, gemeinsam mit seinem Compagnon F. Rollwagen, mit dieser Aufgabe betraut. Damit erfolgte, vor fast genau fünfundzwanzig Jahren, sein Einstieg in die Denkmalpflege.

Was Pam litschka für dieses Fachgebiet geradezu prädestiniert erscheinen ließ, war seine unbedingte Achtung des Bestehenden. Für ihn war alte Architektur von vornherein nicht etwas, das man um jeden Preis erneuern, verbessern oder gar umgestalten mußte, sondern das Werk einer vergangenen Zeit, das möglichst unverfälscht zu erhalten und behutsam in seinem Bestand zu sichern war. Er widerstand stets der Versuchung, gewachsener historischer Architektur seinen persönlichen Stempel aufzudrücken. Für einen Architekten, der gewohnt ist, Neues zu gestalten und der dies auch hunderte Male mit Erfolg getan hat, bedeutet das starke Selbstdisziplin und sehr viel Entsagung.

Der Umgang mit altüberlieferten Bauten verlangt aber noch ein zweites, nämlich die genaue und profunde Kenntnis der früher verwendeten Materialien und Techniken. Es ist dies etwas, was man nur schwer schulmäßig lernen kann, vielmehr am Objekt studieren und in der Praxis erproben muß. Dabei ist es unvermeidlich, daß einem Fehler unterlaufen, doch aus jedem Mißerfolg oder unbefriedigenden Ergebnis kann man lernen. Rudolf Pam litschka hat diesen Lernprozeß durchlaufen und kann heute für sich in Anspruch nehmen, die Problematik der Denkmalpflege auf dem Architektursektor in voller Bandbreite kennen gelernt zu haben. Dies war auch Anlaß für seine Bestellung zum allgemein beeideten gerichtlichen Sachverständigen für Architektur und Hochbau sowie für Denkmalschutz und Stadtbildpflege.

Beim Versuch einer Würdigung kann man es sich eigentlich leicht machen und lediglich aufzählen, welche Baulichkeiten unter der Planung und Leitung von Rudolf Pam litschka restauriert worden sind. Der Bogen reicht vom schon erwähnten Kirchlein in Goberling über so bedeutende evangelische Kirchen wie jene in Stadtschlaining und Markt Allhau, die ehemaligen Edelhöfe in

Großhöflein, Marz und Siegendorf und den Seehof in Rust bis zu dem weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Schlössern Kittsee und Halbtorn und der imposanten Burganlage von Güssing. Die Aufgabenstellung war bei den meisten dieser Projekte nicht nur eine rein restauratorische, sondern es ging darüber hinaus auch immer wieder um Fragen der Revitalisierung, das heißt um die Adaptierung historischer Räume für eine neue Zweckwidmung. Die Ergebnisse sprechen für sich.

Was Rudolf Pamlichka noch besonders auszeichnet und seine Arbeit gerade für die öffentlichen Stellen, Bund, Land und Gemeinden, so schätzenswert macht, sind seine wohl durchdachten und präzisen Kostenaufstellungen. Da kam es nie zu Überraschungen, da gab es nie "Unvorhergesehenes", da waren auch kommende Preiserhöhungen schon einkalkuliert, und man konnte sich wirklich auf die Richtigkeit der genannten Ziffern verlassen. Wer wüßte als Bauherr so etwas heutzutage nicht zu würdigen?

Lassen wir zum Schluß Rudolf Pamlichka selbst mit einem Zitat zu Worte kommen, das so recht seine sachliche Einstellung und zugleich sein persönliches "Credo" zur Denkmalpflege zum Ausdruck bringt:

"Wenn man berücksichtigt, daß die Instandsetzung und Restaurierung von Altbauten durchaus wirtschaftlicher ist als die Errichtung gleichwertiger Neubauten und darüberhinaus die Revitalisierung alter Gebäude vielfach einen höheren Wohnwert gegenüber den nüchternen Neubauten mit sich bringt, ist schwer zu verstehen, weshalb der Widerstand gegen Denkmalschutz und Denkmalpflege so groß ist. Es ist zu hoffen, daß künftig mehr als bisher das Verständnis für alte Bauten geweckt werden kann und unsere schönen Ortsbilder erhalten bleiben" (aus dem Aufsatz "Denkmalpflege und Praxis", erschienen in der Zeitschrift "Volk

und Heimat" Jg. 31/1977-78, Heft 10, S. 20 ff.).

Dr. Johann J A N D R A S I T S

Dr. Friedrich B E R G

Rudolf Pamłitschka

Geboren am 7. März 1920 in
Wien.

1930-1938 Bundesrealschule
in Wien.

1939 Beginn des Architek-
turstudiums an der Techni-
schen Hochschule Wien.

1946 Diplom und Eintritt in
das Architekturbüro Dr.
Petermair, gleichzeitig Bes-
such der Meisterschule bei
Prof. Boltenstern.

Seit 1949 eigenes Büro in
Wien.

Seit 1952 Zusammenarbeit
mit dem Bundesdenkmalamt,
vorwiegend im Burgenland.

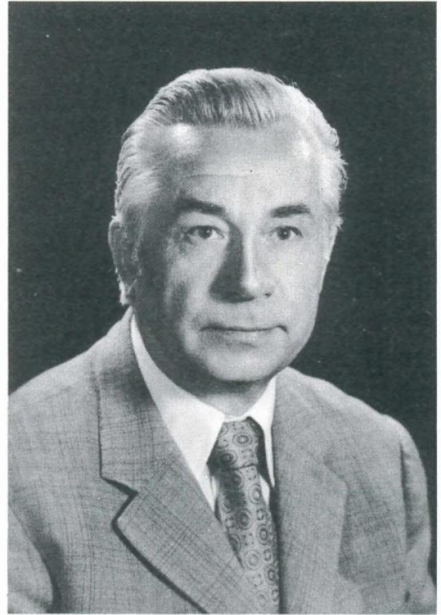
Delegierung als Vertreter der Ingenieurkammer in das Österr. Na-
tionalkomitee für Denkmalpflege sowie in das Burgenländische
Regionalkomitee anlässlich des Denkmalschutzjahres 1975.

Beiträge in Zeitschriften sowie Betätigung als bildender Künst-
ler.

1976 Aufnahme als ordentliches Mitglied der Vereinigung der bil-
denden Künstler, Künstlerhaus.

Einladung zu mehreren Ausstellungen, u.a. in der Galerie Quellen-
hof in Bad Tatzmannsdorf, in den Kulturzentren Mattersburg,
Güssing und Siegendorf sowie Teilnahme an Ausstellungen im Künst-
lerhaus, in der Secession und Wiener Galerien.

Öffentliche Anerkennungen u.a. durch Verleihung des "Ehrenzei-



chens des Landes Burgenland" von der Burgenländischen Landesregierung, insbesondere für die Restaurierungsarbeiten zur Rettung der Schlösser Kittsee und Halbtorn.

"Zu begrüßen wäre auch eine Änderung der manchmal vorherrschenden Meinung über die Fragen der Denkmalpflege. Immer wieder wird der Eindruck erweckt, als wäre das ursprünglich ungestörte Landschafts- und Ortsbild unbedingt mit dem Begriff des unterentwickelten Landes gleichzusetzen, ein altes Haus gleichbedeutend mit Kerzenlicht und Tuberkulose, aber jeder Neubau das Sinnbild für Gesundheit und Fortschritt.

In Wahrheit ist die Ortsbild- und Denkmalpflege ganz anders zu verstehen: Wo das Alte für den Benützer unzumutbar geworden ist, soll es durch einen Neubau ersetzt werden, dieser aber soll sich in seine Umwelt einfügen und damit zugleich sein Nachbargebäude schonen und schützen.

Wo jedoch das gute Alte seinen Zweck noch erfüllen kann, solle es bewahrt werden".

"Wenn man berücksichtigt, daß die Instandsetzung und Restaurierung von Altbauten durchaus wirtschaftlicher ist als die Errichtung gleichwertiger Neubauten und darüberhinaus die Revitalisierung alter Gebäude vielfach einen höheren Wohnwert gegenüber den nüchternen Neubauten mit sich bringt, ist schwer zu verstehen, weshalb der Widerstand gegen Denkmalschutz und Denkmalpflege so groß ist. Es ist zu hoffen, daß künftig mehr als bisher das Verständnis für alte Bauten geweckt werden kann und unsere schönen Ortsbilder erhalten bleiben".

K A T A L O G

1. Amtshaus Hietzing

Das Hietzinger Amtshaus, ein Bauwerk, das nach der Jahrhundertwende errichtet wurde und dem Historismus zugeordnet werden kann, sollte einen Zubau erhalten. Die Schwierigkeit der Bauaufgabe war darin zu sehen, daß ein dreigeschoßiges reich gegliedertes Gebäude mit Turm einen sehr einfach gestalteten sechsgeschoßigen Anbau erhalten sollte, der möglichst eine architektonische Einheit bilden sollte. Das Bestreben der Planung war, unter Wahrung der Gesimsanschlüsse und der gleichen Dachform und -deckung einen Baukörper zu errichten, welcher in seiner Struktur dem Altbau entsprechen könnte. Da der Umbau eine Fertigteilfassade erhalten mußte, wurden die Bauelemente plastisch gestaltet, die Oberflächen durch Sandstrahlbehandlung dem alten Verputz angeglichen und die Fensteröffnungen nach dem Motiv der gekuppelten Fenster des Baubestandes angepaßt. Einzelne Zwischengesimsbänder wurden durchgezogen, um auf diese Weise einen ruhigen Gesamteindruck von Alt und Neu zu erwirken.

2. Wohnhaus Wien I, Himmelpfortgasse

Das alte Barockhaus, nur mehr teilweise bewohnt, war abbruchreif und zur Demolierung freigegeben. Nach gründlicher Restaurierung und Abänderung der Grundrisse zur Erzielung neuzeitlicher Wohneinheiten konnte das Haus vor der Vernichtung bewahrt werden und weist heute begehrte Wohnungen auf.

3. Wohnhaus Wien VII, Ulrichsplatz

Eines der bekanntesten barocken Wohnhäuser war praktisch dem Verfall preisgegeben. Zwar lebten noch einige Mieter in dem

Haus, aber die Wohnungen waren substandard und der Zustand desolat. Zur Zeit werden die Wohneinheiten durch Zusammenlegungen und Ausstattung mit allen Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen zu brauchbaren Wohnungen umgebaut. Zum Teil werden Maisonetten geschaffen. Die Fassaden werden stilgerecht restauriert.

Modell und Pläne

4. Ergee-Geschäftsstelle Wien

5. Landhaus Altenberg

6. Heurigenschenke Wien-Stammersdorf

7. Netzgruppenamt St. Pölten

Modell

8. Wohnhaus Siget in der Wart

Für den Neubau des Wohnhauses sollte das evangelische Pfarrhaus mit seinem ungarischen Haustypus als Vorbild dienen. Der Entwurf zeigt die Merkmale des charakteristischen Arkadenhauses in freier Auffassung mit neuzeitlicher Grundrißlösung.

9. Bauerngehöft in Mönchmeierhof

Ein stark verfallenes bäuerliches Anwesen wurde zu einem qualitätsvollen Wohnsitz umgestaltet, wobei der sehr bescheiden gestaltete Wohntrakt durch Zubau einer kleinen Vorhalle an Reiz gewonnen hat.

10. Liszthaus in Raiding

Das unter Zeitschäden stark in Mitleidenschaft genommene Gebäude samt Toreinfahrt wurde von Grund auf restauriert und neu ausgestaltet. Das Dach wurde mit Lärchenschindeln neu eingedeckt.

Abseits des Hauses wurde ein Nebengebäude mit sanitären Anlagen ausgestattet.

11. Seehof Rust

12. Schloß Halbtorn

Nach dem Brand des Lucas von Hildebrandt-Schlusses mit dem bekannten Deckenfresko von Maulbertsch wurden zunächst nur die dringendsten Sicherungsarbeiten durchgeführt, dann standen die ausgebrannten Trakte lange Zeit als Ruine. Erst das Maulbertschjubiläumsjahr ergab die Möglichkeit zu einem vorläufigen Abschluß der Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten.

Das Schloß konnte zu einem Ausstellungszentrum im nördlichen Burgenland ausgestaltet werden, in dem jährlich große Landesausstellungen stattfinden.

Die Restaurierungsarbeiten des Mittelteiles mit der sala terrena und dem Deckengemälde sind abgeschlossen, die Seitentrakte warten auf ihre Vollendung.

13. Schloß Kittsee

"Es wäre zu untersuchen, inwieweit der Gesetzgeber und die Landesverwaltung auf die Fragen des Denkmalschutzes und der Orts-

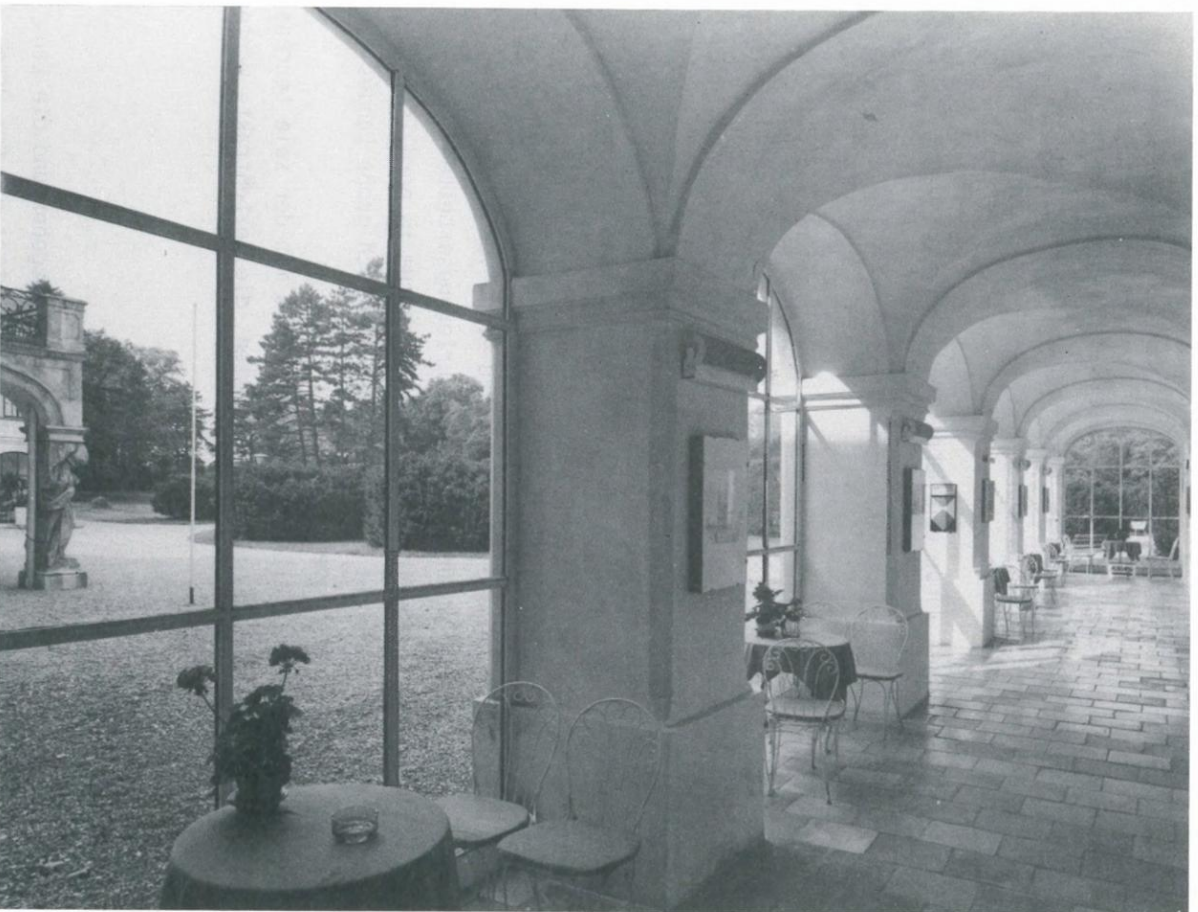


Photo : Bundesdenkmalamt

bildpflege Einfluß nehmen könnten.

Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß das bestehende Denkmalschutzgesetz in seiner heutigen Fassung keinen ausreichenden Schutz darstellt, wertvolle Bausubstanz in jedem einzelnen Fall auch tatsächlich zu erhalten. Mit finanziellen Zuwendungen allein werden die Probleme nicht gelöst werden können.

Entscheidend kann nur eine bewußte Aufklärung und Beratung sowie die Novellierung einschlägiger Gesetze sein".

14. Rathaus in Marz

Die alte ungarische Volksschule in Marz, die lange Zeit unbe-
nützt war, konnte durch Um- und Zubauten zu einem Rathaus mit
allen erforderlichen Einrichtungen neu gestaltet werden. Im
Zuge der Untersuchungen der Bausubstanz wurde die alte Fassa-
denfarbe aus dem 17. Jahrhundert freigelegt und nach dem seiner-
zeitigen Zustand rekonstruiert. Im Inneren wurden die Räume, zum
Teil mit schönen Gewölben und Holzdecken, nach den Erfordernissen
der Denkmalpflege restauriert.

15. Franziskanerkloster Güssing

Friedhofskirche Goberling

Die ehemalige katholische Friedhofskirche Goberling wurde der
evangelischen Tochtergemeinde Goberling übertragen. Diese hat
das kleine Bauwerk, welches aus der romanischen Zeit stammt,
gründlich restauriert und eingerichtet. Hierbei sind in der
Apsis romanische Freskenreste unter dem Putz zutage getreten,
welche im Auftrag des Bundesdenkmalamtes restauriert worden
sind. Dargestellt ist Christus unter dem Regenbogen, von den
Aposteln Petrus und Paulus beiderseits begleitet. Ferner konnten



Photo: Bundesdenkmalamt

auch die ursprünglichen romanischen Fensteröffnungen im Bruchsteinmauerwerk freigelegt werden. Ein schlichter Glockenturm wurde an der Stirnseite der Kirche anstelle eines kleinen Dachreiters errichtet.

16. Burg Güssing

Die Restaurierung der weitläufigen Burganlage nahm mehrere Jahre in Anspruch und ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Stets konnten nur die dringendsten Erhaltungs- und Sicherungsarbeiten durchgeführt werden.

In den ersten Jahren beschränkten sich die Restaurierungsarbeiten auf die Sicherung einsturzgefährdeter Basteien und Stützmauern. Hierzu wurde unter anderem eine Materialseilbahn gebaut. Später wurde der gefährdete Bergfried instandgesetzt. Hier mußte die Fundierung verstärkt werden, das Turmmauerwerk erhielt einen Verschleißrost aus Stahl, und die verwitterte Schindeldeckung wurde durch eine Kupferblecheindeckung ersetzt. Im letzten Bauabschnitt wurden die Kapelle und der Rittersaal restauriert sowie der große Palas, von dem nur die Außenwände vorhanden waren, mit Dach und Fenster ausgestattet. Heute findet darin das Batthyansche Familienmuseum seinen Platz.

17. Evangelische Pfarrkirche Markt Allhau

Dieser sehr schöne Toleranzkirchenbau mit einem wertvollen Altar, der mit Kanzel und Orgel eine Einheit bildet, wurde innen vollständig restauriert, die unzweckmäßige Kirchenheizung so abgeändert, daß die Kircheneinrichtung keinen Schaden nehmen kann und das Gestühl gänzlich in vereinfachter Form erneuert.

Evangelische Pfarrkirche Stadt Schlaining

Zeitschäden an der Kirche waren so arg, daß infolge der Gewölbeschübe die Außenmauern so stark nach außen gedrückt wurden, daß diese bis zu 20 cm vom Lot abwichen.

Die Sanierung wurde nach einem statischen Verfahren durchgeführt, durch welches man auf sichtbare Zuganker verzichten konnte: Die Gurtbögen wurden zu zwei Drittel ausgelöst und durch Stahlbetonbalken im Dachraum als Durchlaufträger auf vier Stützen ersetzt, die sich mit ihrer Untersicht genau dem Gewölbeverlauf anpaßten. Damit hob man die Gewölbewirkung mit ihren Schubkräften auf und nur lotrechte Lasten wurden auf die Säulen und Mauern abgeleitet.

Dieses Verfahren war, so weit bekannt, vorher noch nicht bei Restaurierungen angewendet worden. Gleichzeitig wurde außen und innen eine Generalrestaurierung durchgeführt.

18. Amtshaus Großhöflein

Wegen Baufälligkeit und arger Zeitschäden am Gebäude des Amtshauses war am ostseitigen Trakt mit den Abbrucharbeiten schon begonnen worden, als man sich entschloß, den schönen Renaissancebau mit den Arkaden zu retten und nach gründlicher Restaurierung für die Zwecke der Gemeindeverwaltung umzubauen. Im obersten Geschosß wurde eine Wohnung eingebaut, ein Teil der Arkaden verglast und straßenseitig der einstmals vorhandene Erker wieder hergestellt.

19. Antonikapelle Großhöflein

Die stark baufällige Kapelle mit einer wertvollen, aber devas-

tierten Inneneinrichtung und einem schönen Barockfresko in der Vierung war schon zum Abbruch bestimmt. Gegen größten Widerstand konnte das Bauwerk gerettet werden. Durch Abgrabung des Geländes, Verlegung einer Drainage, Anbringung von Dachrinnen und Herstellen eines Traufenpflasters konnte die Feuchtigkeit abgehalten werden und der Grundwasserspiegel, der zeitweise eine Stufe hoch über dem Kirchenfußboden stand, abgesenkt werden. Die Mauern wurden trockengelegt, das ganze Bauwerk und die Inneneinrichtung restauriert und fehlende Teile ersetzt. Auch das Fresko, die Darstellung des hl. Antonius auf der Emporebrüstung und die alte historische Orgel konnten wirkungsvoll restauriert werden.

Die Zitate entnahmen wir folgenden Aufsätzen Rudolf Pamlicschkas: "Architekt und Denkmalpflege" in: Volk und Heimat 8 (1977/78) S. 11 f. und

"Denkmalpflege und Praxis" in: Volk und Heimat 10 (1977/78) S. 22.

Weitere Literatur:

Friedrich BERG: Zur Restaurierung der Antonikapelle in Großhöflein, Burgenland. In: Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege. 1974. XXVIII, Heft 1/2, S. 47.

ders.: Die Antonikapelle in Großhöflein, eine Rettungsaktion der Denkmalpflege. In: Volk und Heimat 6 (1972/73) S. 8f.

Die Beschäftigung als Zeichner und Aquarellist hatte anfänglich lediglich den Zweck, den Blick für das architektonische Detail zu schulen. Später kam es zu einer selbständigen malerischen Auffassung der Landschaft, vorwiegend der anonymen Architektur in der Landschaft, sowie von Landschafts- und Stadtbilddarstellungen.

Diese künstlerische Tätigkeit fand Anerkennung durch die Einladung zu mehreren Ausstellungen, u.a. in der Galerie Quellenhof in Bad Tatzmannsdorf, in den Kulturzentren Mattersburg, Güssing und Siegendorf sowie Teilnahme an Ausstellungen im Künstlerhaus, in der Secession und Wiener Galerien. Neben privaten Ankäufen wurden vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst Bilder erworben.

BILDERVERZEICHNIS

1. WINDISCHGARSTEN	AQUARELL
2. SCHLOSS WILDEGG	AQUARELL
3. SPIEKEROOG	AQUARELL
4. OBERES SULZBACHTAL	AQUARELL
5. PIESSLING URSPRUNG	AQUARELL
6. FLÖTZERSTEIG	AQUARELL MIT TUSCHE
7. "ZUM AMERIKANISCHEN WINDRAD"	AQUARELL MIT TUSCHE
8. BRAUEREI OTTAKRING	AQUARELL MIT TUSCHE
9. REALSCHULE SCHUHMEIERPLATZ	AQUARELL MIT TUSCHE
10. OTTAKRINGER FRIEDHOF	AQUARELL MIT TUSCHE
11. OTTAKRINGER STERNWARTE	AQUARELL MIT TUSCHE
12. STEINHOFMAUER	AQUARELL MIT TUSCHE
13. WILHELMINENBERG	AQUARELL MIT TUSCHE
14. HAMBURG	AQUARELL
15. ISLAND NAMASKARD	AQUARELL
16. OBERES MÜRZTAL	AQUARELL
17. CAGNES SUR MER	AQUARELL
18. KOPENHAGEN	AQUARELL
19. OSLIP	AQUARELL
20. NEUMARKT/RAAB	AQUARELL
21. HEILIGENBRUNN	AQUARELL
22. KAISERSTEINBRUCH	AQUARELL
23. SCHLOSS KITZSEE	AQUARELL

24. GLODEN	AQUARELL
25. RAXN	AQUARELL
26. RAMSAU	AQUARELL
27. BRÜSSEL	AQUARELL
28. BOCCON, VILLA SEKIMAN	AQUARELL
29. ARQUA PETRARCA HAUS DES PETRARCA	AQUARELL
30. BUDAPEST	AQUARELL MIT TUSCHE
31. SCHLOSS KOHFIDISCH	AQUARELL MIT TUSCHE
32. VENEDIG	AQUARELL MIT TUSCHE
33. GIOGGIA	AQUARELL MIT TUSCHE
34. CAEN	AQUARELL MIT TUSCHE
35. MILTENBERG	AQUARELL MIT TUSCHE
36. ST. PAULUS CATHEDRALE	AQUARELL MIT TUSCHE
37. HALL IN TIROL	AQUARELL MIT TUSCHE

